Schmetterlinge

Schmetterlinge

Vergliche man Kinder mit Schmetterlingen, müsste man sich eingestehen, jahrelang zerstörerisch gefräßige Monsterchen mit diversen Sorten Gemüse versorgt zu haben, nur damit eines Tages nichts als eine leere Puppenhülle an sie erinnert. Das Kinderzimmer steht verlassen da, wahrscheinlich liegt hinter dem Bett ein gebrauchtes T-Shirt, das Jahre später, wenn es beim Renovieren entdeckt wird, kaum noch von den Wollmäusen zu unterscheiden ist, die es einhüllen.
Einmal davongeflattert fallen sie unregelmäßig wieder ein, meist im Sommer, wenn die vorlesungsfreie Zeit ein bisschen elterliche Rundumversorgung möglich macht. Wenigstens hinterlassen die Kinder in der Regel keine Eier unter den Tischplatten, aus denen schon nach Tagen neue Monsterchen schlüpfen, die sich durch den Gemüsegarten fressen.
Es sei denn, sie lassen die eigene Brut für ein langes Pärchenwochenende in der Obhut der Großeltern, die bereits Tage im Voraus altes Spielzeug und Bilderbücher aus den Untiefen des Kellers emporschaffen.

Soweit sind wir noch nicht. Wir sitzen auf der Bank vor unserem Ferienhaus und erwarten den Anruf, den Jungen bitte am Bahnhof abzuholen. Die Große hat gerade Klausurzeit und hofft, in ein paar Tagen auch kommen zu können, je nachdem wie es mit dem Lernen klappt. Hier vor dem Haus ist es noch schattig, auf der Terrasse wird es erst in den Abendstunden erträglich. Mal schauen, ob es heute mit dem Abendessen draußen klappen wird, mit Blick aufs Wasser und die letzten Segelboote, oder ob wir wieder unsere Teller schnappen und nach drinnen flüchten, wenn die Wespen, die sich am Dachfirst eingenistet haben, das Essen riechen und sich ein Häppchen stibitzen wollen.
Zuhause hatten wir vor ein paar Jahren ein Nest im Rollladenkasten. Im Herbst, als alle Wespen irgendwohin verschwunden waren, habe ich das Nest heraus geporkelt und gemeinsam mit den Kindern untersucht. Wir konnten uns gar nicht sattsehen an dieser filigranen Papierblume, die wie so vieles in der Natur gerade mal eine Saison Bestand hatte.

Einer der Nachbarn, er wohnt ein paar Häuser weiter, radelt vorbei. Er ruft uns etwas zu. Es ist niederländisch und ich verstehe nichts davon. Er winkt dabei. Wir winken zurück.

Am Bahnhof steht die Hitze. Alles hier ist gepflastert oder aus Beton. Grünflächen und Bäume fehlen ganz. Nur die Gebäude spenden schmalen Schatten.
Ich freue mich darauf, morgen mit der Jolle rauszufahren, falls Wind geht. Noch einen Tag im Schatten sitzen, zwischen der Bank vor dem Haus, der großen Schaukel im Garten und dem Wohnzimmer hin und her zu pendeln und auf eine kühlende Brise zu warten, will ich mir gar nicht ausmahlen. Der Junge hat sicher viel zu erzählen und wir sind auf Regentage eingerichtet, haben Bücher und ein paar Spiele mitgebracht, aber diese hitzebedingte Tatenlosigkeit macht mürbe.
Da kommt er, hüpfenden Schrittes und sich umschauend. Er umarmt mich wieder feste. Das war ein paar Jahre lang ganz anders. Da wollte er lieber gar keinen Körperkontakt. Wir werden ein Softeis essen, bevor wir fahren. Das gehört dazu. Dann ins Feriendorf, wo wir uns dieses Jahr zwei ganze Monate eingemietet haben, die Frau begrüßen, grillen. Es wird Auberginen geben, Zucchini, Paprika, Tomaten, Hummus und Brot. Wir werden Pläne machen für die nächsten Tage, wer wann das Boot nehmen wird, Ausflüge, Möglichkeiten. Doch zuerst ruft die Frau an. Ob wir uns zwei Stündchen die Zeit vertreiben könnten und noch ein bisschen einkaufen. Die Große habe sich gerade gemeldet. Sie sei unterwegs.

Es werden schöne Tage werden. Eine Kaltfront wird Schauer und kühlere Luft bringen. Wir werden als Familie zusammen sitzen, Spaziergänge unternehmen, gemeinsam Essen, Boot fahren, endlose Runden

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum - https://www.dsfo.de

Schmetterlinge

Doppelkopf spielen, ohne ein einziges Solo. Ich werde die Schaukel für mich entdecken. Das beständige Vor und Zurück, die Beschleunigung, das kurze Innehalten.
Die Kinder werden lesen, lernen, an ihren jeweiligen Studienarbeiten schreiben und stundenlang quatschen, bevor sie in ihrem Schlafzimmer Ruhe finden. Wir werden mit den Nachbarn ins Gespräch kommen, wenn ihre Kleinen sich nicht trauen, den Ball von *unserem* Stück Rasen zurückzuholen, und schließlich von ihnen surinamisch-kreolisch bekocht werden. Wir werden nachts Perseiden zählen, ich so tun, als würde ich den Augenprüfer im Großen Wagen noch erkennen. In früheren Sommernächten hatten sich die Kinder eng an mich gekuschelt, weil irgendwo im Gebüsch irgendwas geraschelt hatte. Nun werden sie noch ein wenig auf der Wiese liegen bleiben, wenn die Frau und ich ins Bett gehen.
Der Nachbar mit dem Fahrrad wird etwas Unfreundliches rufen und uns mit der Faust drohen. Wir werden zurück winken. Der Junge wird mit den Nachbarskindern kicken und mit dem Nachbarn zum Fußball fahren. Wir werden wie jedes Jahr viele Käsesorten ausprobieren, Honigwaffeln und Schokostreusel vergleichen und neue Favoriten entdecken. Ich werde einiges über Anatomie lernen, vor allem über Hände. Es wird einen Beinaheunfall gegeben haben, weil irgend so ein Typ die Vorfahrtsregeln auf dem Wasser nicht kennt und auf keinen Fall ausweichen will. Wenn der Junge das Wochenende bei Freunden verbringt, die in der Nähe campen, werden wir mit der Großen über ihre Pläne sprechen, das Auslandsjahr. Ich werde fragen, ob es in Ordnung wäre, in der Zeit Geflüchtete in ihrem Zimmer unterzubringen, und sie wird lachen und sagen, dass das eh nicht ginge, Zuteilungskriterien und so. Die Frau wird ein wenig weinen, weil sie fürchtet, die Große ein ganzes Jahr lang nicht zu sehen, und ich werde versprechen, dass wir sie besuchen fahren und nicht heimlich in der Nähe Urlaub machen, wie damals beim Zeltlager. Es wird wieder sonnig und heiß werden.
Die Frau und ich werden mit der Jolle rausfahren und überlegen, ob wir nächstes Jahr eine Jacht mieten und richtigen Segelurlaub machen wollen. Die Große wird mal eben für eine Klausur weg sein, wir werden in Mückenspray eingehüllt mit den Nachbarn Sonnenuntergänge schauen und sie werden das Gefühl haben, für den Kratzer in unserer Autotür verantwortlich zu sein. Die Nachbarin, die zu Hause die Pflanzen gießt, wird texten, dass kleine grüne Raupen unseren Brokkoli anfressen und ob sie etwas unternehmen solle, spritzen oder so.
Die Große wird anmerken, der Typ im Boot könne auch gut der Fahrradnachbar gewesen sein, beim Ausweichmanöver seien seine Sonnenbrille und der Hut über Bord gegangen und er sei ihr irgendwie bekannt vorgekommen, aber ich werde zu beschäftigt gewesen sein, um auf ihn zu achten. So ein Segelboot steuert sich nicht gerade von allein.
Ich werde diesen Roman zu ende lesen und mich fragen, ob ich meinen nicht auch endlich abschließen könnte; dazu hatten wir uns ursprünglich so lange hier eingemietet. Aber irgendetwas wird immer sein, und sei es auch nur der tägliche Weg zum Einkaufen, die Textnachricht eines der Kinder, ob wir einen Schlüssel gefunden hätten oder eine Socke, oder der zufällige Blick aus dem Fenster auf den Fahrradnachbarn, der sich an unserem Auto zu schaffen macht, der Sprint vor die Haustür und das Handgemenge, die Fahrten vom und zum Bahnhof.
Die Frau wird immer noch besser segeln können als ich, härter an den Wind gehen, höher schaukeln und die Blumenbeete des Ferienhauses auf Vordermann bringen, auch wenn sie von einem von der Agentur beauftragten Gärtner gepflegt werden. Sie wird die Nachrichten nicht gut aufnehmen und drei Alternativen für Segeltörns für das nächste Jahr ausgearbeitet haben: Adria, griechische Inseln oder norwegische Schären. Ich werde überrascht sein, wie viel doch von einem Selbstverteidigungskurs hängen bleibt und wie filigran Handknochen eigentlich sind, wenn sie auf ein Jochbein prallen.
Auf dem Sommerflieder werden sich unzählige Schmetterlinge tummeln, Tagpfauenaugen, Füchschen, Admirale, die einfach so umherflattern, als lauere da keine Krabbenspinne zwischen den Blüten. Der Bootsverleih wird anrufen, man habe unsere Jolle am Morgen ein gutes Stück weit draußen treiben sehen und zu ihm geschleppt; kein Problem, wir könnten sie gerne jederzeit wieder abholen, nur sollten wir doch bitte darauf achten, sie sicher festzumachen. Ich werde so hoch schaukeln, dass die Seile kurz schlaff werden, lachen wie der Junge, als ich ihn noch anstoßen musste und er *bis in dem Himmel* rief, und mich einen

Schmetterlinge

Moment lang schwerelos fühlen. Die Frau wird den Kopf schütteln und ein paar Unkräter zupfen. Die Nachbarn werden zurück nach Amsterdam gefahren sein, nicht ohne uns ihre Adresse da zu lassen, für alle Fälle. Beim Reinemachen werden wir eine Socke der Großen hinter dem Sofa finden. Schreiben werde ich kein Wort.

Die Kinder werden viel länger bleiben als angekündigt, aber am Ende wird jedes an den Ort gefahren sein, den es jetzt meint, wenn es „nach hause“ sagt. Das Ferienhaus wird sich größer anfühlen, ein seltsam unheimliches Zimmer haben, dessen Tür entweder zu weit offen oder zu fest geschlossen ist. Wir werden viel schweigen, wenn wir abends, ihre Beine auf meine gelegt, auf den See hinaus schauen bis die Sonne untergegangen ist, die Gläser austrinken und ins Bett gehen. Die Große wird uns eine Postkarte *in* die Ferien schicken und dabei ihre Kleinmädchenschrift imitieren.

Zuhause wartet ein noch größeres, noch leereres Haus auf uns. Mit Betten, die fertig bezogen langsam verstauben, Regalen voller Schulbücher und Jugendromane, Postern mit aufgerollten Kanten und ausgefransten Ecken, Schubladen, in denen Muscheln und einzelne Legosteine hin und her rutschen. Unter den wenigen verbliebenen Brokkoliblättern im Garten knallgelbe Gelege.
Zeit zu renovieren, ein paar Kisten zu packen und in den Keller zu bringen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de